

Ilkeek Aare Primary School

PRAKTIKUM VON AUGUST BIS OKTOBER

DEBORAH LEHDE & MAITE BAYER



Ankunft in Kenia

SCHULALLTAG UND DAS LEBEN MIT DEN MAASAI



Das "Billboard" der Schule

Erste Erfahrungen

Einige Tage bevor das Schuljahr und der Unterricht begann, sind wir an der Schule angekommen und haben uns im Gästehaus eingelebt und viele Maasais aus der umliegenden Gemeinde kennengelernt. Die Gastfreundlichkeit und Herzlichkeit der Maasai hat uns vom ersten Tag an sehr beeindruckt. Wir haben uns sehr willkommen und sofort wie zuhause gefühlt. Die Familie unseres einheimischen Ansprechpartners und mittlerweile guten Freundes, Michael, nahm uns bereits am ersten Sonntag unseres Aufenthaltes mit in die Gemeindekirche. Eins lässt sich dazu auf jeden Fall sagen: Die Kirche in Kenia ist mit keinem Gottesdienst Deutschlands zu vergleichen. Es wird gesungen, getanzt, gebetet, geweint und dies alles in einer enormen Lautstärke und Überzeugungskraft, die einen vergessen lässt, dass man sich in einem Gotteshaus befindet und für uns Deutsche unvorstellbar ist. Zudem dauert ein normaler Gottesdienst fast den ganzen Tag. Wir verließen die Kirche nach gut vier Stunden völlig erschöpft, aber auch sehr beeindruckt und erfüllt von den zahlreichen neuen Erfahrungen.

Da wir bereits kurz vor Schulbeginn auf dem Schulgelände waren, konnten wir uns mit den Gegebenheiten vor Ort vertraut machen und waren überrascht über die Größe und dem weit entwickelten Zustand der Schule. Die Schule liegt in Suswa, welches ein kleines Dorf im Maasai-Land Kenias ist und ist umgeben von sehr viel Natur, darunter wundervolle Bergketten und schlafende Vulkane, wie z.B. der Mount

Kontaktaufnahme & Alltagssituationen

UNTERRICHT & ORGANISATION

Suswa und Mount Longonot, die wir in unsere Freizeit bestiegen haben. Generell war zu Beginn unseres Aufenthaltes das Klima sehr trocken und staubig (Trockenzeit), doch während der nächsten Monate konnte man eine starke Veränderung feststellen, da sich die kommende Regenzeit durch vereinzelte Schauer und Gewitter bemerkbar machte.

Unser erster Kontakt mit den Kindern verlief überaus positiv. Die Kinder waren sofort sehr interessiert an uns und haben viele Fragen gestellt. Insbesondere ist uns aufgefallen, dass die Kinder sehr körperfixiert waren und einen ständig und überall angefasst haben. Besonders unsere Haare waren das absolute Highlight für sie, da sowohl Jungen als auch Mädchen die Haare abrasiert tragen müssen, sowie eine komplett andere Haarstruktur gewöhnt sind. Man geht aus dem Haus und ist im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit, dennoch sind die Kinder unglaublich motiviert, offen und neugierig. Jedoch war es



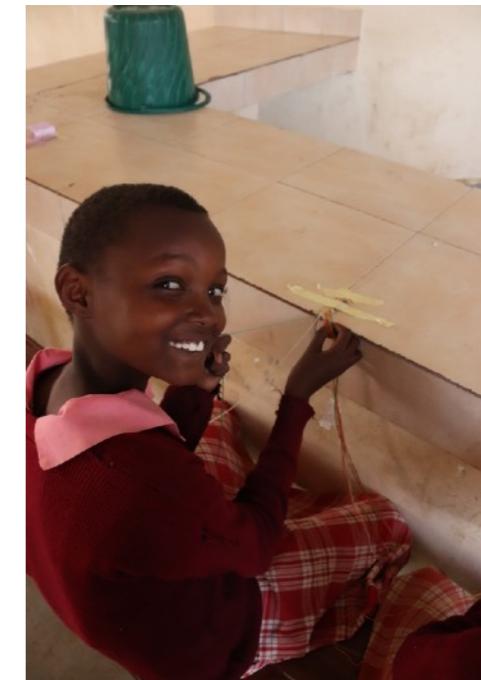
am Anfang auch oft sehr anstrengend für uns, da die Kinder dich als Person komplett einnehmen und man wirklich 24 Stunden, 7 Tage die Woche für die Kinder da ist. Insbesondere die ersten beiden Wochen waren sehr intensiv und erschöpfend für uns, dennoch haben wir jede Sekunde mit den Kindern genossen und jeden Tag neue Eindrücke gesammelt und die Kinder immer besser kennengelernt.

Das Unterrichten war eine ganz neue Situation für uns, da das Schulsystem in Kenia im Gegensatz zu Deutschlands konträrer nicht sein könnte. Es gibt eigentlich nur Frontalunterricht und der oder die Lehrerin benutzt sehr viele Wiederholungen, sodass die SuS (Schülerinnen und Schüler) sich das Gelernte besser einprägen können, da die Leistungsabfrage nur über das auswendig Gelernte erfolgt. Nichtsdestotrotz haben wir versucht verschiedene didaktische Mittel im Klassenraum auszuprobieren.

AUßERSCHULISCHE AKTIVITÄTEN

Da die Kinder im Unterricht anfangs sehr schüchtern waren, haben wir Sprachspiele eingeführt, die ihnen spielerisch Selbstbewusstsein geben sollten. Zudem war unser Ziel, den Unterricht aktiver zu gestalten, indem wir anfangs die Kinder an der Tafel arbeiten ließen und nach einiger Zeit auch Gruppenarbeiten ausprobierten. Die Kinder waren demzufolge gezwungen nicht nur den Lernstoff auswendig zu lernen, sondern diesen auch zu verstehen und anzuwenden. Da die SuS diese Art von Unterricht nicht gewöhnt sind, erwies es sich zu Beginn als etwas schwierig, jedoch besserte sich die Klassenaktivität mit der Zeit, was uns sehr stolz machte. Insgesamt können wir zum Unterricht sagen, dass wir sehr erstaunt und positiv überrascht waren, wie wissbegierig und motiviert die Kinder sind. Vom ersten Tag an konnten wir merken, was für einen hohen Stellenwert Bildung für Kinder in Kenia hat und wie die Kinder besonders den Unterricht und unsere Arbeit wertschätzen, da sie immer an unseren Lippen hingen und sehr gut mitarbeiteten. Wie wir mit der Zeit unseres Aufenthaltes herausgefunden haben, liegt diese Motivation im Lernen vor allem darin begründet, dass Kinder in Kenia ohne Bildung in der Regel keine Chancen auf eine gesicherte Zukunft haben, was bedeuten kann, dass sie als Obdachlose enden könnten.

Da wir im Gästehaus auf dem Schulgelände des Internats untergebracht waren, waren wir auch für die Nachmittagsaktivitäten verantwortlich. Sehr beliebt waren unter anderem das Knüpfen von Armbändern, Musik hören und tanzen, sowie Volleyball und Fußball zu spielen. Diese Aktivitäten dauerten meistens bis kurz vor dem Abendessen an und bedeutete das Ende des Tages für uns. Die Kinder hingegen haben nach ihrem Abendessen bis neun Uhr weiter gelernt und danach Wasser aus den Regenwassertanks geschöpft, um sich und ihre Kleidung zu waschen und sind dann meistens gegen elf Uhr ins Bett gegangen. Um fünf Uhr morgens startete der Tag für die SuS und gegen acht Uhr begann der Unterricht.



Kulturschock

JA ODER NEIN?



Meru, Kenia: Graduation von Michael mit traditioneller Maasai-Kleidung und Zeremonien

Unterschiede und Gemeinsamkeiten

Nicht nur der Unterricht und das Schulsystem standen in einem großen Gegensatz zu dem was wir kannten, sondern auch die komplette Kultur der Maasai.

Hakuna Matata bedeutet nicht nur kein Problem/keine Sorgen auf Kiswahili, sondern trifft auch ziemlich genau die Einstellung der meisten Kenianer auf den Punkt. Das Wort oder vielmehr die Bedeutung von Pünktlichkeit kennen die meisten Menschen in Kenia nicht wirklich. Es werden zwar Absprachen getroffen, aber diese sind zumeist so vage, dass man oft nicht seinen Tag danach planen sollte. Zum Beispiel werden Zeitangaben wie abends genannt, dies kann dann tatsächlich ein Zeitraum zwischen fünf Uhr nachmittags bis Mitternacht einnehmen. Generell sind die Kenianer unglaublich gastfreundlich und lieben es sich gegenseitig Besuche abzustatten, auch oft unangekündigt. So bekamen wir zum Beispiel auch öfters mal Besuch um 22 Uhr abends und waren völlig überrascht, dass zu solchen Uhrzeiten teilweise noch ganze Meetings abgehalten werden können. Apropos Meetings: Die Kenianer lieben es lange Reden zu halten, ob in der Kirche oder privat und jeder Besuch wird zumeist mit einem gemeinschaftlichen Gebet beendet. Sie lieben es jedoch auch, langen Reden zuzuhören und erwarteten auch oft von uns lange Reden zu halten, was anfangs sehr gewöhnungsbedürftig war, insbesondere vor vielen Menschen.

Kenia ist ein größtenteils christlich geprägtes Land. Dies konnten wir von Beginn an feststellen, da sehr oft gebetet wurde oder durch Aussagen wie "I pray for you"

oder "God bless you". Die Institution Kirche ist in Kenia und der Maasai-Kultur der Dreh- und Angelpunkt der Gesellschaft. Wie oben erwähnt wird hier viel gebetet, gepredigt, geweint, gelacht, getanzt und gesungen, jedoch auch für Meetings genutzt, um über gemeinschaftliche Angelegenheiten zu diskutieren. Die Kirche und der Glaube haben in dieser Kultur so einen hohen Stellenwert, da es meist das einzige ist, was die Menschen in einem von großer Armut betroffenen Land haben, es jedoch auch die Gemeinschaft sehr verbindet. Dies ist auch bei den Kindern in der Schule zu merken. Samstagabends planen die Kinder ihren eigenen Gottesdienst, der mindestens zwei Stunden anhält und einer Party ähnelt, da mit sehr viel Freude laut getanzt und gesungen wird. Jede Klasse hat meistens einen oder mehrer Chöre, welche anhand von "testimonies" ihren Glauben zu Gott feiern. An diesen Gottesdiensten haben wir regelmäßig teilgenommen.

Die Kultur unterscheidet sich von unserer auch im Essen, der Kleidung und den Traditionen. Meistens essen die Maasai jeden Tag dieselben Mahlzeiten: Ugali (Maisbrei), Reis, Kartoffeln, Brot mit Milch oder Tee (gemischt mit Milch und sehr viel Zucker), Githeri (Bohnen und Mais) und

zu Feierlichkeiten Ziegen-, Schaf- oder Rinderfleisch. Unsere jedoch vegetarische Lebensweise war für die Maasai oft nicht nachvollziehbar, da Fleisch etwas ganz besonderes für sie ist.

Bezüglich der Kleidung tragen die SuS im Gegensatz zu Deutschland in der Schule eine Schuluniform, welche verpflichtend ist, um am Unterricht teilzunehmen. Der allgemeine Kleidungsstil ist sehr traditionell. Frauen tragen meistens das traditionelle Maasai-Kleid und die Männer Hosen oder auch Gewänder. Dabei lässt sich aber bereits ein Wandel bezüglich der jüngeren Generation feststellen, die sich häufig an diesen Traditionen nicht mehr orientieren. Zu besonderen Anlässen wird außerdem auch der traditionelle Maasai-Schmuck getragen.

Besondere Anlässe sind hier bspw. eine Graduation oder die Beschneidungszeremonien der Männer als große und wichtige Tradition der Maasai. Während Beschneidungen bei Männern in Kenia erlaubt sind, ist die Beschneidung oder auch die Genitalverstümmelung der Frauen (FGM) verboten. Leider mussten wir während unseres Aufenthalts jedoch feststellen, dass viele Familien an diesen Traditionen festhalten und ihre Töchter

WORKSHOPS: VERALTETE TRADITIONEN BEKÄMPFEN

noch immer beschneiden lassen. Viele Organisationen versuchen jedoch gegen diese Tradition anzukämpfen und somit fanden auch in der Schule während unseres Praktikums Work Shops statt, die von solchen Organisationen durchgeführt wurden. Die Motivationsprecherinnen gaben den Kindern nicht nur Motivation für ihre weitere Schullaufbahn, um die Schulabbruchsrates zu verringern, sondern auch viele und wichtige Informationen bezüglich sensibler Themen, wie z.B. FGM, Grundrechte, Teenager-Schwangerschaften, HIV und AIDS.

Darüberhinaus sprachen diese jungen Feministinnen auch über die Rolle der Frau und die veralteten Traditionen der kenianischen Kultur. Dabei betonten sie insbesondere,



Workshops über FGM, Teenager-Schwangerschaften, Sex etc.

dass es kein Muss mehr ist, früh oder überhaupt zu heiraten und sehr viele Kinder zu bekommen, sondern, dass die SuS erstmal ihre eigene Persönlichkeit entwickeln und ihre Bildung an erste Stelle setzen sollten.

Ein kurzes Fazit unsererseits: Wir fanden es sehr wichtig, dass besonders die Mädchen junge, erfolgreiche und gebildete kenianische Frauen kennenlernen konnten, die ihnen als Vorbild zu einem selbstbestimmten Leben dienen sollten.

LEBENSUMSTÄNDE

Wasser und Hygiene

Über das Thema Wasser könnten wir bestimmt mehrere Bücher füllen, so relevant und lebensbestimmend ist dieses Thema für die Maasai.

Generell liegt das Gebiet um Suswa im Great Rift Valley und ist von großer Wasserknappheit stark beeinflusst. Die Schule ist glücklicherweise mit drei großen Regentanks ausgestattet, sodass die Kinder täglich Zugang zu Wasser haben, wenn es jedoch nicht regnet helfen selbst die größten Regentanks nicht. Deshalb plant die Schule nun ein enorm wichtiges Projekt, welches die Verlegung von Wasserrohren aus

dem nächstgelegenen Ort beinhaltet, und so der Schule eine dauerhafte Wasserversorgung gewährleisten würde. Nicht nur an Trinkwasser mangelt es, auch die



Die Kinder müssen Wasserkanister schleppen, um ihren eigenen täglichen Bedarf zu decken.

Hygiene der Kinder bzw. der Menschen hat unter dieser Wasserknappheit zu leiden. Wenn ein Kind krank wurde, wurden auch

die nächsten Kinder krank, da ohne ständige Wasserversorgung die Hygiene auf ein Minimum reduziert wird.

Fließendes Wasser ist purer Luxus. So lebt eine normale Maasai-Familie in sehr armen Verhältnissen, ohne Strom, Wasser oder sicheren Häusern. Durch eigene Erfahrung konnten wir ein solches Maasai-Haus besuchen und wurden wieder von dieser unglaublichen Gastfreundlichkeit

der Menschen überwältigt, da uns als Gästen alles angeboten wurde, was die Familie derzeitig (insbesondere an Lebensmitteln) im Haus hatte.

EINBLICKE IN KULTUR, SCHULE UND AKTIVITÄTEN



Kenias Vielfältigkeit

Bereits kurz nach unserer Ankunft hat uns Kenia bereits in seinen Bann gezogen. Die Hauptstadt Nairobi kann tatsächlich als kosmopolitische Stadt bezeichnet werden. Besonders auffällig sind die vielen jungen Menschen, die sich dicht gedrängt durch die Straßen von Nairobi hetzen und wie durch Intuition wissen wie sie ihren Weg finden, wohingegen wir nicht nur durch unsere Hautfarbe als Touristen geoutet wurden, sondern vielmehr durch die Unwissenheit bezüglich des Verhaltens im Straßen- und Fußverkehr. Aber nicht nur das Verkehrschaos in Nairobi ist ein wahres Spektakel, darüberhinaus hat die Stadt durch viele Sehenswürdigkeiten und diversen kulturellen Strömungen sehr viel zu bieten. Sei es der Nationalpark mit den typischen afrikanischen Tieren,



Ein Besuch des Giraffenzentrums im National Park Nairobi

wie zum Beispiel, Löwen, Elefanten, Giraffen und co., das National Museum of Kenya mit seinen vielen interessanten Kunstschatzen, oder aber die Bomas of Kenya, welche die traditionellen Hütten der über 40 kenianischen Stämmen perfekt nachempfinden. Neben den vielen

touristischen Aktivitäten, erfährt man aber auch sehr viel Armut, sei es durch die vielen Straßenkinder, die einen anbetteln oder aber den Obdachlosen, die abhängig an Kleber schnüffeln und in Slums leben müssen, welche meist direkt an die reichen Viertel grenzen.

Eine einmalige Reise an die schönste Küste Afrikas

Der Madaraka Express ist Kenias ganzer Stolz und eine neu gebaute Zugstrecke eines chinesischen Investors, welche das Land auf eine ganz neue Art und Weise infrastrukturell entwickelt hat. Nach einer Woche in Nairobi entschieden wir uns kurzerhand eine Reise mit diesem Zug an die Küste Kenias zu unternehmen. Da der Zug nur zwei Mal täglich nach Mombasa und zurück nach Nairobi fährt, sind die Tickets sehr schnell ausgebucht und sollten deshalb frühzeitig reserviert werden. Unsere Reise zur Zugstation in Nairobi begannen wir nachts um 5 Uhr. Nach mehreren Kontrollen und 6 Stunden Fahrt im Madaraka Express kamen wir im sehr warmen Mombasa an. Dort angekommen erfolgte eine weitere 3-stündige Autofahrt nach Watamu, ein kleiner Ort nördlich von der Küstenregion Mombasa. Die Küstenlandschaft Kenias kann ohne weiteres zu den schönsten der Erde gezählt werden und besticht durch seine bezaubernden Sandstrände und dem kristallklaren Wasser. Kitesurfing, schnorcheln und tauchen gehören hier zu den beliebtesten touristischen Attraktionen.

Vorsicht sei jedoch gewährt bezüglich der hohen Sonneneinstrahlung, sowie der berüchtigten Malaria-Mücke.



Zwei Tage in der Maasai Mara

Gegen Ende unseres Praktikums an der IAPS bekamen wir die Möglichkeit zwei Tage und eine Nacht in einer Lodge der Maasai Mara zu verbringen und so eine einmalige Safari in einem der schönsten Nationalparks Afrikas zu erleben. In einem privaten Landcruiser zeigte uns unser Tour Guide, Daniel, die atemberaubende Tiervielfalt Kenias sowie einen der schönsten Sonnenuntergänge unseres Lebens. Neben einer Familienzusammenkunft von fünf Gepardenbrüdern über futtersuchende Löwen bis hin zu spielenden Elefantenjungen konnten wir zusätzlich die Nacht in der ältesten und bekanntesten Lodge des Nationalparks verbringen.

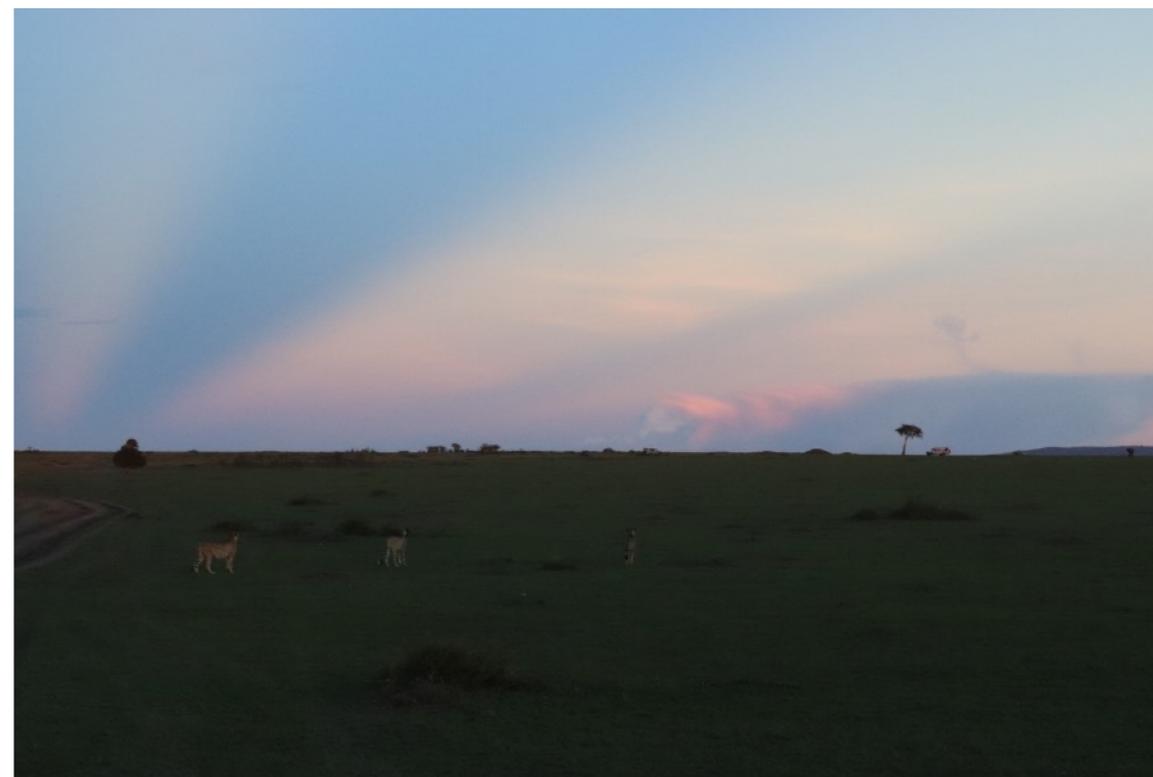


Elefanten hautnah in der Maasai Mara erleben - Auf Safari: Einer der magischsten Momente

Aber nicht nur wir hatten die Möglichkeit einen Ausflug in die Maasai Mara zu unternehmen, sondern auch durch die Großzügigkeit des Lions Clubs wurde der siebten Klasse ein langsehnter Traum erfüllt und sie konnten zum Ende des Schuljahres

2019 einen **Schultrip** in den Nationalpark bestreiten. Dies war ein einmaliges Erlebnis, da die meisten Kinder noch nie ihre Heimatstätte verlassen hatten und auch noch nie die beheimateten Tiere ihres Landes gesehen hatten.

MAASAI MARA - IMPRESSIONEN



UNSER FAZIT

Unsere Eindrücke und Erlebnisse, die wir in Kenia gewonnen haben sind für uns kaum in Worte zu fassen. Wir haben eine komplett andere Kultur mit anderen Sitten kennengelernt und während unseres Aufenthaltes an der Schule und mit den Maasai-Kindern wurde einem erstmal bewusst, was Armut, aber auch Glück bedeutet. Der starke Glaube zu Gott, mit dem wir uns persönlich nicht wirklich identifizieren können, hat uns jedoch gezeigt, wie lebenswichtig es für diese Menschen ist an etwas zu glauben, selbst wenn man nur das Nötigste hat, und so nie die Hoffnung aufzugeben, dass das Leben einem vielleicht noch mehr zu bieten hat. Die Menschen kommen mit dem wenigsten aus und versprühen eine unglaubliche Energie und Lebensfreude. Wir haben zuvor noch nie gesehen, wie sehr sich ein Kind über ein Bonbon oder einen Stift freuen kann.

Die Wasserknappheit, die in diesem Zeitraum auch uns betraf, zeigte einem nur noch mehr, in welchem Luxus wir in Deutschland leben und hat uns vor Situationen gestellt, die wir vorher noch nie bewältigen mussten. Sei es die eigene Wäsche mit der Hand zu waschen oder sich nur mit Hilfe von Wassereimern zu waschen. Eine Waschmaschine oder eine warme, laufende Dusche bekamen einen ganz neuen Stellenwert für uns.

Bezüglich des Unterrichts und des Schulsystems lässt sich festhalten, dass sich noch einiges ändern muss. Das Schulsystem ist komplett veraltet, jedoch wird momentan ein neues Curriculum eingeführt, welches auf die individuelle Förderung der einzelnen Schüler ausgelegt ist und somit auch auf eine Veränderung in der Zukunft hoffen lässt. Dennoch können wir behaupten, dass wir in Deutschland mit Sicherheit keine Schüler mehr haben werden, die Bildung so sehr schätzen, wie die Maasai-Kinder.

Von diesem Austausch zwischen zwei Kulturen konnten unserer Meinung nach beide Parteien profitieren. Wir haben versucht den SuS sehr viel von unserer Kultur und unserer Meinung zu erklären, insbesondere was die Rolle der Frau in Deutschland angeht und dass man auch als Frau unabhängig leben kann und sollte. Zudem denken wir nach wie vor, dass Bildung der Schlüssel zu diesem selbstbestimmten Leben ist und hoffen, dass dieses Projekt weiterhin gefördert, gewollt und unterstützt wird, da die Menschen immer noch auf Hilfe angewiesen sind. Darüber hinaus haben wir für uns mitgenommen, dass man zwar in unserer modernen Welt über die sozialen Medien Zugang zu jeglichen Geschehnissen auf der Welt hat, es jedoch ein riesiger Unterschied ist, die Armut der Menschen hautnah zu erleben und mit eigenen Augen zu sehen.